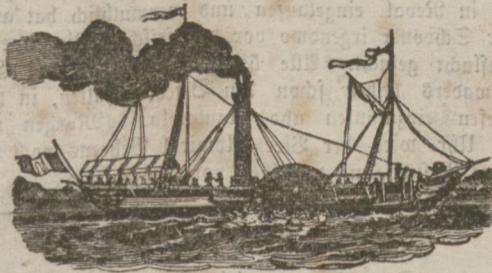


Danziger Dampfboot

Nº 215.

Donnerstag, den 14. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis hier in der Expedition Portchaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Heute auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzelle 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Ketteler's Centr.-Büro. u. Annons.-Büreau.

In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annons.-Büreau.

In Breslau: Louis Stangen's Annons.-Büreau.

In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haafenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 13. Sept. Bei der heutige fortgesetztenziehung der 3. Klasse 132. Königl. Klasse-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 3788; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf 27,099; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 31,427 u. 34,866; 1 Gewinn von 1000 Thlr. fiel auf Nr. 71,717; 3 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 2849, 42,451 und 94,409 und 9 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3422, 9473, 12,634, 17,558, 19,745, 73,049, 75,215, 85,249 und 93,621.

Telegraphische Depeschen.

Glogau, Mittwoch 13. September.

In der heutigen Schlusssitzung des Städtetages erklärte die Versammlung als dringend wünschenswerth für alle Städte die selbständige Verwaltung in Polizeiangelegenheiten, die Enthebung der Städte von der landräthlichen Beaufsichtigung, sowie die von dem Prinzip der Selbstverwaltung und dem Communalinteresse erheischte gesetzliche Regulirung und Beschränkung des dem Staate zustehenden Rechts der Bestätigung der Magistratswahlen, worüber weitere Anträge vorbehalten wurden.

Dresden, Mittwoch 13. September.

Das „Dresdner Journal“ erklärt sich ermächtigt, die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der König von Sachsen dem preussischen Manöver bei Merseburg beiwohnen werde, als völlig grundlos zu bezeichnen.

Kiel, Mittwoch 13. September.

Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, sind auf der Korvette „Vimeta“ 2 Kompanien des Seebataillons nebst den Familien der Mannschaften hier eingetroffen. Die Korvette „Augusta“ liegt abgerüstet am Eisenbahndamm. Das Seebataillon hat bereits die Wachen bezogen.

Paris, Mittwoch 13. September.

Wie der „Abend-Moniteur“ erfährt, haben sich die betreffenden Mächte über eine Konvention bezüglich der Schiffahrt auf den Mündungen der Donau geeinigt. Der betreffende Alt, der bereits vorbereitet ist, würde binnen kurzem unterzeichnet werden können.

Madrid, Mittwoch 13. September.

Die „Epoca“ versichert, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Bermudez de Castro nach der Rückkehr des Hoses seine Entlassung einreichen werde. — Die Königin ist gestern in Vittoria eingetroffen.

Berlin, 13. September.

— Nach der Versicherung der „Nord. A. Btg.“ haben die Regierungen von England und Frankreich bei Entgegennahme der Mittheilung der Gasteiner Konvention „einfach Alt von der Benachrichtigung genommen und keinerlei Kritik oder Erörterungen über die Konvention geläßt.“ — Die in verschiedenen Blättern enthaltene Mittheilung, daß Österreich über die zukünftige militärische Organisation der Herzogthümer mit Preußen in Erörterungen eingetreten sei, wird von der „Nord. A. Btg.“ für „unbegriindet“ erklärt. Ebenso wenig begründet seien die verschiedenen Kombinationen über die zukünftige Stellung Lauenburg's zu Preußen, namentlich die Mittheilung der „Börsischen Btg.“, wonach Lauenburg ein landräthlicher Bezirk werden und zur Provinz Brandenburg geschlagen werden soll. „Über die Zukunft Lauenburg's ist noch gar keine Entscheidung getroffen.“

— Die „Prov.-Correspondenz“ schreibt: Die Bohlung der Lauenburgischen Entschädigungssumme an Österreich erfolgt gegenwärtig aus den Privatmitteln des Königs. Die Besitzergreifung Lauenburgs erfolgt nunmehr unverzüglich. Als Commissarius

ist der frühere Staats-Minister v. Arnim-Borzenburg ernannt, welcher in den nächsten Tagen nach Lauenburg geht. Die weitere Regelung der Stellung Lauenburgs zur preußischen Krone wird vorbehalten. Der Leitartikel der „Prov.-Corresp.“: „Die preußische Politik und die Gasteiner Convention“, schließt folgendermaßen: „Die Februarbedingungen bleiben in voller Ausdehnung bestehen; doch ist zweifellos ein erheblicher Unterschied gegen damals eingetreten. Einestheils ist die Einsetzung eines anderen Regiments in den Herzogthümern nicht mehr fraglich; anderntheils hat Österreich, neben einer gänzlichen Abtretung Lauenburgs, zugleich auch die wesentlichsten Februarforderungen schon jetzt in dem einstweiligen Zustande bereitwillig zugesandt. Die Gasteiner Convention ist also ein bedeutsamer Schritt vorwärts zur Erfüllung der preußischen Hoffnungen und zur Erreichung der preußischen Forderungen auf dem Wege eines bundesfreundlichen Einvernehmens mit Österreich.“

— Die „Prov.-Corresp.“ berichtet ferner: Herr von Bismarck dürfte gegen das Ende dieses Monats nach Biarritz reisen. — Nach denselben Blatte beabsichtigt die Regierung nicht, die Benutzung der Amstblätter zu Aufsäßen über Staats-Angelegenheiten aufzugeben.

— Feldmarschalltenant Frhr. v. Gablenz ist hier eingetroffen, von dem Ministerpräsidenten v. Bismarck empfangen worden und dann mit diesem nach Babelsberg zur königlichen Tafel gefahren. Graf v. Kielmannsegge, der während seines mehrjährigen Aufenthalts hieselbst wiederholte Conferenzen mit Herrn v. Bismarck hatte, ist gestern nach Lauenburg zurückgekehrt. Herr v. Bismarck folgt dem Könige nächsten Sonntag nach Merseburg.

— Ueber den viel besprochenen Bonner Vorfall enthält die „N. A. B.“ folgende Details: „Ein Vorfall, der sich Anfang August d. J. in Bonn zugetragen und einen beklagenswerthen Ausgang genommen hat, wird seit einiger Zeit nicht blos in der deutschen, sondern auch in der englischen und französischen Presse in äußerst gehässiger Weise besprochen und zu den heftigsten Angriffen gegen die militärischen Institutionen und die Rechtspflege in Preußen ausgebeutet. — Eine einfache Erzählung der Thatsachen, die wir auf Grund zuverlässiger Nachrichten zu geben im Stande sind, wird am Besten geeignet sein, die Bedeutung der Sache auf das rechte Maß zurückzuführen und als Grundlage für eine unbefangene Beurtheilung derselben zu dienen. — Am 4. August, spät in der Nacht, begaben sich der Student Graf Eulenburg, der bei dem in Bonn garnisonirenden Königs-Husaren-Regiment als einjähriger Freiwilliger seiner Militärplicht genügt, und der Student v. B. aus einem vor dem Neuthor belegenen Wirthshause auf den Heimweg, während einige ihrer Freunde noch zurückblieben, andere bereits vorausgegangen waren. In der Nähe des Neuthors begegnete ihnen eine Anzahl Männer, welche anscheinend im Streit begriffen waren und an welche sie herantraten, um sich zu überzeugen, ob etwa einige ihrer Freunde, die vor ihnen denselben Weg eingeschlagen, in den Streit verwickelt wären und ihres Beistandes bedürften. — Dass nur diese Absicht gewesen, erwiederten sie auch jenen Leuten auf die Frage, was sie begehrten, gerieten aber mit denselben in einen Wortwechsel, der sehr bald heftiger wurde und dahin ausartete, daß v. B. hinterrückt, wahrscheinlich mit einem Stocke, einen Schlag auf den Kopf erhielt, in Folge dessen er niederschrüte und stark blutete. Darauf griff Graf Eulenburg nach

dem Säbel, den er aufgeholt an der Seite trug, wurde aber gewahr, daß derselbe, sei es, daß er herausgefallen, sei es, daß er von einem der Gegner unbemerkt herausgezogen war, sich nicht in der Scheide befand, und wehrte sich nun mit der letzteren gegen die auf ihn Eindringenden, bis einige seiner Freunde hinzukamen und im Folge dessen seine Gegner forttrieben. Nur einer derselben, wie sich später herausstellte, der aus Straßburg gebürtige Koch Ott, der bis dahin im Dienste des Prinzen Alfred von England gestanden hatte und für den Aufenthalt der Königin von England in Schloss Rosenau engagirt war, blieb zurück. Er blutete stark am Hinterkopf und begab sich mit einem inzwischen hinzugekommenen Polizei-Sergeanten in die in der Nähe befindliche Klinik, wo seine Wunde untersucht und genäht und, wie man sagt, für nicht gefährlich gehalten wurde, wofür auch spricht, daß der Verwundete nicht in der Klinik behalten, sondern in seine Wohnung entlassen wurde. — Sechs Tage darauf, am 10. August, starb Ott an Gehirn-Entzündung. Daß dieselbe eine Folge der Wunde gewesen, wurde nach dem Sectionsbefunde zwar als wahrscheinlich angenommen, das definitive Urtheil hierüber aber von den Aerzten bis nach genauer Prüfung der Krankheitsgeschichte vorbehalten. Wie dasselbe ausgefallen, ist uns noch nicht bekannt geworden.

— Die Untersuchung war der Vorschrift gemäß von einer aus Militär- und Civil-Gerichts-Personen zusammengesetzten Commission geführt, und ist zu erwarten, daß das Erkenntniß bald ergeben wird. — Noch ist zu bemerken, daß der Säbel des Grafen von Eulenburg am 5. dem Regiments-Commando von einem der Begleiter des Ott mit der Angabe eingeschickt worden ist, er habe denselben in der Nähe des Ortes, wo sich der Vorfall zugetragen hat, gefunden.

— Der preußische Lieutenant, welcher, wie durch unsere Privatdepesche mitgetheilt worden, bei Altona im Duell von einem österreichischen Offizier schwer verwundet worden, heißt v. Götz (oder v. Göße). Derselbe ist an seinen Wunden gestorben.

— Die in Magdeburg erscheinende officielle „Lauenburgische Zeitung“ äußert sich über das bevorstehende Aufgehen des Herzogthums Lauenburg in Preußen auf folgende Weise: „Endlich ist die Entscheidung gefallen. Lauenburg wird in Zukunft der Gasteiner Uebereinkunft zufolge, an Preußen fallen. Ueber die Art, wie seine Stellung zum preußischen Staat sich gestalten wird, soll noch unterhandelt und die Stimmen der Stände gehört werden. Einen unschätzbaren Vortheil verdankt Lauenburg dem klugen politischen Schritte des Landtages, um Anschluß an Preußen rechtzeitig gebeten zu haben: das ist die Erlaßung der Kriegskosten, die dem Wiener Vertrage zufolge von allen drei Herzogthümern nach der Bevölkerungszahl getragen werden sollten. Wäre auf die Art nicht Preußens Wohlwollen erworben, hätte man ruhig dem Gange der Dinge zugesehen, oder gar, wie einige forschrittlche Freunde es wollten, sich Holstein und dem Augustenburger angeschlossen, nie wäre daran gedacht worden, dem Lande auch nur einen Schilling zu erlassen. Die Lauenburger sind ihren Ständen also für ihre kluge Handlung höchstlich zum Danke verpflichtet. Änderungen in allen Verhältnissen stehen allerdinge bevor. Seit mehr als 50 Jahren, in denen fast alle übrigen deutschen Staaten sich in neuen Ideen entwickelt und ausgebildet haben, ist Lauenburg auf dem alten Standpunkt stehen geblieben. Mit der neuen Regierung

wird sich das ändern. Wir weisen nur auf den Zollverein, das preußische Heerwesen hin und glauben auch, daß in der inneren Verwaltung, namentlich den Finanzverhältnissen und dem ländlichen Eigenthum, Veränderungen nicht ausbleiben werden, zu welchen ihre Zustimmung zu geben, die Stände sich wohl nicht enthalten können. Begrüßen wir die neue Zeit mit den Worten unseres großen Dichters: „Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

In Dresden ist am 10. d. M. der populärste Geistliche daselbst, der erste evangelische Hofprediger und Geh. Kirchenrath Dr. Räuffer, gestorben.

Iserlohn, 7. Sept. Gestern gelang es der Polizei, bei einem hiesigen Lithographen eine Werkstatt zur Anfertigung falscher Zinscoupons zu entdecken und aufzuhören.

München, 6. Sept. Die Heirath zwischen Fräulein Helene v. Dönniges und Hrn. v. Rakowicz (der im Duell Lassalle erschossen hat), von der man glaubte, sie habe bereits stattgefunden, wird, wie der „Socialdemokrat“ jetzt hört, überhaupt nicht stattfinden.

Paris, 10. Sept. Der Ott'sche Fall wird seit der Entlassung des Grafen Eulenburg aus dem gegen ihn zeitweise verhängten Arrest von den französischen Blättern mit verdoppelter Heftigkeit besprochen. Folgendes ist der Wortlaut der Petition, welche im Elsaß in der Ott'schen Sache unterzeichnet wird und an den Senat gerichtet ist: „Ein Mord ist am 10. August an der Person des Herrn Ott (Eugen Daniel), geboren zu Straßburg am 30. Oct. 1828, von dem Grafen Eulenburg, Lieutenant in einem Husaren-Regimente und Neffen eines der Minister des Königs von Preußen, zu Bonn (in Rheinpreußen) verübt worden. Dieser Mord ist unbestraft geblieben. Zur Stunde ist der Mörder, den man anfänglich auf freiem Fuße gelassen und später mit einsachem Arrest belegt hatte, seinem Corps wieder zurückgegeben worden, um an den Herbstmanövern Theil zu nehmen. Angesichts einer solchen Rechtsverweigerung bitten die Unterzeichneten, als Landsleute des Getöteten und von dem großen Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetze durchdrungen, ehrerbietigst den Senat um eine energische diplomatische Intervention, die beweisen soll, daß Frankreich seinen Staatsangehörigen den Schutz gewährt, auf welchen sie im Auslande ein Recht haben. Straßburg, 7. Sept. 1865.“ — Der Präfekt des Nieder-Rheins hat gestattet, daß diese Petition, in französischer und in deutscher Sprache gedruckt, im ganzen Departement zur Unterschrift von Haus zu Haus getragen werde.

Aus Konstantinopel, 8. Sept., kommt die Nachricht: Dem Weitergreifen des Feuers sind nun von allen Seiten Schranken gesetzt. — 2800 Häuser und öffentliche Gebäude sind niedergebrannt, und 22,500 Personen haben kein Dödach. Sie müssen zum Theil auf freiem Felde campieren.

Nachrichten aus Russland und Polen.

Der bekannte russische Emigrant Alexander Herzen, der gegenwärtig in Genf wohnt, hat in der „Ozjazna“ eine Erklärung veröffentlicht, in der er die vom „Russischen Invaliden“ seiner Partei schuldgegebene Verhöhlung an den Bränden in Russland als eine Verleumdung bezeichnet und die Redaction des genannten russischen Blattes auffordert, Beweise für diese Beschuldigung beizubringen. — In Samogitien treiben sich noch immer bewaffnete Banden herum, die von den russischen Behörden als Überreste der früheren Insurgentenbanden betrachtet und daher kriegsrechtlich behandelt werden. Mitte v. M. wurde im Kreise Szandol ein Gutsbesitzer von einer solchen, aus 15 Mann bestehenden Bande zur Nachtzeit in seiner Wohnung überfallen und durch körperliche Misshandlungen gezwungen, seinen ganzen Geldvorrath im Betrage von 3000 Thlr. an die Räuber herauszugeben. Einige Tage nach diesem Überfall wurde die Räuberbande von einer zu ihrer Verfolgung ausgesandten Abtheilung Kosaken in einem Walde aufgefunden und angegriffen. Zwei Räuber wurden getötet, drei ergriffen, die übrigen retteten sich durch die Flucht. Aus Kowno sind die römisch-katholischen barmherzigen Schwestern entfernt und statt ihrer griechisch-katholische eingeführt worden. — Das in Warschau aufgehobene Dominikaner-Kloster hat die russische Regierung dem dortigen Wohlthätigkeits-Vereine zum Eigenthum übergeben. — Die polnischen Blätter klagen darüber, daß im Königreich Polen die Ehen zwischen russischen Soldaten und Polinnen immer häufiger werden. Sie erblicken in diesen gemischten Ehen eines der wirksamsten Russifizierungsmittel, weil sämmtliche in diesen Ehen erzeugte Kinder gesetzlich in der griechisch-katholischen Religion erzogen werden müssen. (Ostsee-Ztg.)

Petersburg, 10. Sept. Mit der Hebung des Panzerbootes „Smertsch“ und seiner wohlbehaltenen Rückkehr nach Kronstadt werden die Fahrzeuge der baltischen Flotte in diesem Jahre ihre Übungsfahrten wahrscheinlich beendet haben. Heute kehrten die Panzerbatterie „Perwenez“ und die Schraubencorvette „Witjas“ zurück. Die Panzerbatterie ist auf ihrer Rückfahrt aus Kopenhagen in Baltischport eingelaufen, um günstiges Wetter abzuwarten. Jetzt sind von den Fahrzeugen, welche zum Geschwader Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten General-Admirals gehörten, nur noch der Dampfschiff „Wladimir“ und der Segelschooner „Sabawa“ in See. Der Klipper ist im Naval eingelaufen und vermutlich hat auch der Schooner irgendwo vor den frischen Winden eine Zuflucht gesucht. Alle übrigen Fahrzeuge des Geschwaders haben schon den Befehl erhalten, in den Hafen einzulaufen und abzutakeln. Morgen um 11 Uhr wird der Vice-Admiral Behrens noch die letzte Besichtigung derselben vornehmen.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 14. September.

— Das im Monat Juli zu Wasser gewordene Turnfest der höheren Lehranstalten ist nunmehr durch die gestrige Turnfahrt nach Täschenthal, welcher ein günstigeres Wetter zu Theil wurde, ersetzt worden. Die Freilübungen wurden durch mannigfaltige, höchst elegant ausgeführte und das Publikum belustigende Exercitien eröffnet. Darauf folgten die Reihenläufe nach dem Takte der Musik. Die von den Gruppen während des Laufens gebildeten Figuren waren sehr ansprechend. Sodann heilten sich die Turner in drei Partien, deren jede auf einem besondern Platze unter Leitung eines besondern Lehrers ihre Übungen vollführten, von denen zu nennen sind: gymnastische Massenübungen, Kürübungen, die ganz besonders die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zogen, indem sie Zeugnis von Kraft und Gewandtheit ablegten, und Turnspiele. Den Beschlus der Exercitien bildeten ein vielseitig angestellter Ringkampf und ein zahlreicher Wettkauf. — Nach genommener Erfrischung rüstete sich die überaus vergnügte Schaar zum Rückmarsch. Hr. Director Dr. Löschin brachte in kräftigen zum Herzen sprechenden Worten einen Toast auf Se. Maj. Wilhelm I. aus und die jugendlichen Kehlen stimmten in das dreimalige Hoch kräftig mit ein. Als dann setzte sich der Zug zum Heimmarsch in Bewegung. Auf dem Kohlenmarkt wurde Halt gemacht. Hr. Schubart drückte seine aufrichtige Freude über den guten Verlauf dieses Festes in kurzen Worten aus, und nachdem einer der Turner ihrem Führer in Form eines Toastes, den Dayl im Namen Aller für die Veranstaltung des Festes und treuliche Führung ausgesprochen hatte, löste sich der Zug auf. — Wir erlauben uns noch die Bemerkung, daß die bei diesem Feste stattgehabten Exercitien fast sämmtlich den neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Turnkunst angehören. Sie ersetzten bei gehöriger Anordnung und gehörigem Wechsel die Geräthe. Wenn dieses dem Herrn Schubart wegen mangelnder geschulter Beihilfe noch nicht vollständig gelang, so ist zu erwarten, daß die künftigen in dieser Weise gefeierten Turnfeste, vorausgesetzt, daß denselben geschultere Lehrkräfte zur Disposition stehen, sich eines bessern Verlaufs zu erfreuen haben werden. Und was die Haupfsache ist, die Turner fanden an diesem Turnen ebenso viel Vergnügen, vielleicht noch mehr, als an den Gerätheturnen. Recht erfreulich war es auch zu sehen, wie viele Primaner und Sekundaner mit den kleinen Turnern gemeinschaftliche Sache machten und auf diese Weise der ungezwungenen Heiterkeit des Festes Rechnung trugen.

○ In der letzten General-Versammlung des fotografischen Vereins wurde beschlossen, wie in früheren Jahren auch im bevorstehenden Wintersemester Unterrichts-Curse in der Stenographie zu veranstalten und zwar 1) einen allgemeinen öffentlichen Cursus, für welchen jeder Theilnehmer 2 Thaler Beitrag zu zahlen hat, an dem aber mit Rücksicht auf die von den Communalbehörden dem Verein bewilligte Subvention wie in den Vorjahren Communalbeamte und Lehrer ohne Beitragzahlung teilnehmen; 2) einen unentgeltlichen Militaircursus; 3) einen unentgeltlichen Cursus für Freischüler der oberen Klassen der höheren Lehranstalten.

† Wie wir hören, zeigt sich für die dramatischen Vorlesungen, welche Herr Luez übermorgen hier selbst beginnen wird, in den gebildeten Kreisen unserer Stadt eine lebhafte Theilnahme. Von hier wird Herr Luez nach Bromberg gehen, um dort gleichfalls Shakespeare'sche Dramen öffentlich vorzulesen.

† In der hiesigen Handelschule wird am 3. Oktbr. ein neuer Cursus beginnen.

† Die Friedrich-Wilhelms-Schützenbrüderschaft wird heute Abend und die Schuhmacher-Innung am nächsten Montag eine General-Versammlung halten.

SS Von heute ab fährt das letzte Dampfboot vom Johannisthor nach Neufahrwasser um 6 Uhr Abends, von dort zur Stadt um 7 Uhr.

† Die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt in der Mitte des nächsten Monats und wird aller Wahrscheinlichkeit nach 3 Wochen dauern. Wie es heißt, wird Herr Kreisgerichts-Director Henius aus Carthaus den Vorsitz führen.

† In der heutigen Sitzung des Criminal-Gerichts wurden 20 Anklagen verhandelt.

— Wer künftig behauptet, wegen Armut keine Gerichtskosten bezahlen zu können, hat dies nach einer vom Stadtgericht neuerdings angenommenen Praxis, durch ein Attest der Bezirks-Armen-Commission selbst zu beweisen; das Gericht geht auf Beschaffung dieses Beweises durch Requisition der Armen-Commission (wie sonst) nicht mehr ein.

SS Gestern Nachmittag fuhr eine Gabarre des Herrn Rosenthal aus Bromberg, mit ca. 40 Last Pferden beladen, von der Pratzka nach der Speicherinfel, als dieselbe unweit der Steuer-Expedition bei Strohdeich zu sinken begann. Ein Oderkahn wollte die Ladung nunmehr übernehmen, doch mußte hieron Abstand genommen werden, weil das Wasser mit großer Schnelligkeit im Fahrzeuge wuchs. Kaum hatte die Gabarre ans Ufer gelegt, so sank selbige so rapide, daß die Fluth bald über ihr zusammenschlug und nur so viel Zeit übrig blieb, den Mast an einem Baume zu befestigen und aufrecht zu erhalten. Das Getreide ist bei der Kürze des Transportweges nicht versichert und gehört polnischen Händlern.

— Die für die Dauer der diesjährigen Badesaison in Betrieb gesetzte Telegraphen-Station zu Sopot wird am 30. bis zur Eröffnung der Badesaison daselbst im nächsten Jahre, geschlossen.

Thorn, 12. Sept. Die Unterhandlungen zwischen der Königl. Regierung und der Stadt über den Zuschuß, welcher zur Herstellung der Weichselbrücke in Höhe von 35,000 Thlr. der Commune zugesagt worden war, sind wieder aufgenommen worden. Gegenwärtig ist der Herr Regierungsrath Ehrenthal hier, um die Verhandlungen mit der städtischen Commission zu führen. Auf die früher von der Regierung gestellten Bedingungen: Aufhebung der Durchlaßgelder, freie Passage der Post, Wiederherstellung der Brücke, falls dieselbe durch Naturereignisse zerstört wird, ist die Vertretung der Commune eingegangen; es ist indessen, dem Vernehmen nach diesen Bedingungen eine neue hinzutreten, und zwar: Gewährung des freien Übergangs für Kirchgänger aus den jenseits der Weichsel liegenden Ortschaften. Gegen Erfüllung dieser Bedingung sind Bedenken erhoben worden. Die Bewohner der jenseitigen Dörfer besuchen allerdings die Kirchen unserer Stadt, tragen aber zu den Lasten für die Erhaltung derselben nichts bei. Eine Controle, ob die an Sonntagen die Brücke Passirenden wirklich die Kirche besuchen, ist ganz unmöglich, auch müßte den jüdischen Bewohnern jener Seite eine gleiche Befreiung vom Brückengelde für ihre Festtage zugestanden werden. Die größten Schwierigkeiten dürfte die Festsetzung des Brückentariffs bieten, wir hoffen aber, daß es gelingen wird, eine Verständigung herbeizuführen.

Elbing. Den Stadtverordneten liegt gegenwärtig ein neuer Dotationsplan für die hiesigen städtischen Lehrerstellen zur Genehmigung vor. Nach denselben soll das Minimalgehalt von 200 auf 230 Thlr. jährlich erhöht werden.

Königsberg, 12. Sept. Gestern wurde die ostpreußische Südbahnstrecke Königsberg-Pillau dem Verkehr übergeben. Morgens präzise 6 Uhr 30 Minuten flog der erste Personenzug von Königsberg nach Pillau, um in 1 Stunde 18 Minuten an Ort und Stelle zu gelangen. — Das Hafenstädtchen Pillau, wo gegenwärtig der Handel so völlig darnieder liegt, die Verdienstlosigkeit so groß ist, daß das zur Feier dieses Tages projektierte Subscriptionsdiner nicht hat zu Stande kommen können, erwartet eine neue, eine bessere Ära vom Tage der Eröffnung der ostpreußischen Südbahn ab. — Nach dem letzten Saal'schen Schulblatte wird am 27. d. eine Lehrer-Conferenz in der Schlosskirche, unter der Leitung des Schulrats Bock stattfinden.

— Der Bürgermeister Vigorck zu Königsberg in Pr. ist zum Rechtsanwalt bei dem dortigen ostpreußischen Tribunal und zugleich zum Notar im Departement desselben mit Anweisung seines Wohn-

stzes in Königsberg und mit der Verpflichtung, statt seines bisherigen Amtscharalters fortan den Titel als Justiz-Rath zu führen, ernannt worden.

M e m e l, 10. Sept. Das große Looß in der Dombaulotterie, im Betrage von 100,000 Thlr. ist bekanntlich einem jungen hiesigen Kaufmann zugefallen. Man erzählt sich hier in der Stadt Folgendes darüber. Der Besitzer des Looßes hatte die Absicht, es fortzugeben und überließ es einem Freunde, der ihm dafür zwei Theaterbillets offerirte, was von jenem acceptirt wurde. Noch war die Uebergabe des Looßes nicht erfolgt, als die Nachricht von dem Gewinne telegraphisch hierher gemeldet ward. Schon erwartete man, daß sich daraus ein interessanter Prozeß entwickeln werde, jedoch haben die beiden Herren es vorgezogen, in gütlicher Uebereinkunft sich den kolossalen Gewinn zu theilen.

— 12. Sept. Gestern Abends brach bei starkem Nordsturm auf der Schmelz Feuer aus, welches ein großes Holzlager verwüstete und ca. 50, meistens Wohnhäuser zerstörte. Auch sollen mehrere Menschen dabei ihren Tod gefunden haben. Eine weitere Nachricht behalten wir uns vor.

Stolp, 11. Sept. Vor einigen Tagen geriet der Mühlenbesitzer N. zu Cudlitz mit einem seiner Gesellen wegen Erheilung eines Fremdzettels in Streit, wobei jener ihm mit einem mit Eisen beschlagenen Gefüße mehrere Schläge in den Kopf versetzte, woran er schon nach wenigen Stunden verstarb.

Lauenburg (Hinterpommern), 13. Sept. Das Schiff „Hanna“, Capt. Wendt, mit Roggen, von Stolpmünde, ist bei Leba am 12. Nachmittags, gestrandet und zertrümmert, der Capitän gerettet, der zweite Mann ertrunken.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig

[Unterschlagung und Theilnahme an der selben.] Frau Sawizki, welche in Gesellschaft mit Freunden und Bekannten öfters den Garten des Victoria-Theaters besuchte, verlor dort im Juni d. J. eine Broche im Werthe von 7 Thlrn. Die angestellten Bemühungen, sie wieder zu finden, waren vergebens. Endlich wurde in Erfahrung gebracht, daß das Dienstmädchen der Wirthin Klabunde, Namens Karoline Drewitz, eine Broche gefunden. Es erging nun an dasselbe von Seiten der Frau Sawizki die Aufforderung, die gefundene Broche herauszugeben. Der Aufforderung wurde aber in Güte nicht Folge geleistet, weshalb Frau Sawizki sich veranlaßt sah, polizeiliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Sept gab die Drewitz an, daß sie gar nicht mehr im Besitz der Broche sei, sondern sie an ihre Herrin, der Klabunde, gegen Kleidungsstücke verauahert habe. Diese Angabe bestätigte sich denn auch als richtig. Nunmehr wurden Magd und Herrin angeklagt, und erstere wegen Unterschlagung zu 1 Tag Gefängniß und letztere wegen Theilnahme an derselben zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

[Gelegenheit macht Diebe.] Die unverehelichte Amalie Marie Heldt, 23 Jahre alt und noch nicht bestrafft, welche sich als Wäscherin beschäftigt, hatte eines Tages im Hause des Herrn Kaufmanns Mehlmann eine reine Wäsche abzugeben. Hier sah sie in einem, der Demoiselle Sonntag gehörenden Zimmer, in welchem sich Niemand befand, mehrere Puffächen liegen, die ihre Blicke reizten. Die Gelegenheit schien ihr gut, und sie nahm ein Paar Glacéhandschuhe, eine Schleife und einen Regenschirm. Mit diesen Gegenständen eilte sie nach der ungehinderten Ausführung des Diebstahls zu ihrer Schwester und machte derselben freudestrahlend Mitteilung über den gelungenen kühnen Griff. Diese aber erwiderte: „Was hast Du gehabt! Das kann schlimm werden! Sogleich trage die Sachen wieder zurück!“ Dieser Aufforderung kam denn auch die Heldt reuevoll nach. Indessen aber war schon von dem von ihr verübten Diebstahl der Polizeibehörde Anzeige gemacht worden, weshalb ihr der Weg auf die Anklagebank nicht erspart werden konnte. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

[Anklage wegen Hehlerei.] Die unverheilichten Ernektine Skibbe, welche im Hause des Herrn Kaufmanns Alter diente, hatte der Hausfrau nach und nach, ohne irgendwie Verdacht zu erregen, die Summe von 70 Thlrs. gestohlen und bewohnte, nach Verlaßung ihres Dienstes, mit der damals unverheilichten Johanna Mach, jetzt verheilichten Kürschner Wissöki, ein Zimmer. Nachdem Herr Alter auf die Skibbe Verdacht geschöpft, veranlaßte er bei derselben eine polizeiliche Haussuchung. Als dieselbe vor sich ging, stieckte die Skibbe ihrer Stuben-Genosin Mach heimlich eine Börse mit 6 Thlrs. zu. Es wurde die Börse, welche gleichfalls der Frau Alter abhanden gekommen war, bei der Mach nebst dem Inhalt von 6 Thlrs. gefunden und dieselbe in Folge dessen wegen Hehlerei angeklagt. Auf der Anklagebank erklärte sie sich für unschuldig, weil sie, wie sie behauptete, nicht gewußt, daß die Börse nebst den 6 Thlrs. von dem gestohlenen Gute hergerührt. Die Skibbe, welche bereits im Mai d. J. für den von ihr im Alter'schen Hause begangenen Diebstahl ihre Strafe abgezügt hat und als Zeugin vernommen wurde, behauptete, daß sie die Börse von der Frau Alter als Geschenk erhalten habe und daß die 6 Thlr. von ihrem ehrlich erworbenen Lohn hergerührt. Da es nicht möglich war zu beweisen, daß die Angeklagte von dem Diebstahl der Skibbe gewußt, so mußte ihre Freisprechung erfolgen.

[**Der Bock als Gärtner.**] Pflicht eines Schützmannes ist es, auf der Straße und an andern öffentlichen Orten für die Aufrethaltung der Ordnung und Ruhe zu sorgen. Wenn er nun aber selber tumultuarisch auftritt und den Leuten die Fensterscheiben einschlägt; so handelt er gerade so wie der als Gärtner eingesehete Bock der die Bäumchen abschält und überhaupt die Schäden des Gartens zerstört, anstatt sie zu bewachen. Eine derartigen Handlung mache sich am 2. Juli d. J. der Schützmann Dautert schuldig. Er verursachte in dem Schanklokal des Kaufmanns Simards wilden Lärm und verlangte mit großem Ungeflüm Schnaps. Da er schon ziemlich angebrunnen war, so weigerte sich Herr Simard's verständiger Weise, sein Verlangen zu erfüllen. Hierüber wurde Dautert sehr aufgebracht und lärmte noch mehr, so daß er an die Luft gesetzt wurde. Während dieser Act vor sich ging, zertrümmerte er die Fensterscheiben der Stubenthür. Die nächste Folge seiner in der Trunkenheit begangenen That war, daß er als Schützmann seinen Abschied erhielt. Er kam aber auch noch wegen vorsätzlicher Vermögensbeschädigung auf die Anklagebank. In der gegen ihn heute stattgehabten Verhandlung wurde zwar festgestellt, daß er die Fensterscheibe zerschlagen, aber es konnte nicht erwiesen werden daß er es vorsätzlich gethan. Der Herr Staatsanwaltlich deßhalb die wegen vorsätzlicher Vermögensbeschädigung erhobene Anklage fallen, und wurde der Angeklagte nur wegen seines tumultuarischen Aufstrebens, dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß, zu einer Geldbuße von 3 Thlrn. event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Berlin. Das Obertribunal hat kürzlich in Betref der Ueberversicherung von Mobilien folgende Entscheidung gefällt. Ein Angellager, der sein Handwerkszeug um mehr als 50 pCt. des Werthes zu hoch versichert hatte, macht in der Richtigkeits-Instanz die Einrede, der §. 20 der Versicherungs-Gesetzes vom 8. Mai 1837 habe zur Voraussetzung, daß eine im Ganzen zu hoch geschobene Versicherung, nicht aber eine solche Versicherung vorliege, in welcher nur einzelne Positionen oder einzelne Gegenstände in der ganzen Versicherung zu hoch versichert seien, sobald nur nicht dadurch die Ueberversicherung in der Totalität bewirkt werde. Dieser Grund ergebe sich aus dem Gegensatz im §. 20 zwischen Waarenlängern und anderem beweglichen Vermögen. Das Obertribunal hat jedoch die Beide Wider zu rückschließen. Denn, so heißt es, wenn es sich bloß um die Frage der Ueberversicherung handelt, so ist nach dem deutlichen Wortlaut des § 20 cit. lediglich die Versicherung der Mobiliengegenstände zu einem höheren, als dem gemeinen Werthe entscheidend. Aus den Bestimmungen der §§. 3 und 13 des Gesetzes ergiebt sich aber zugleich, daß zum Zweck der Versicherung die Angabe der Gegenstände nach einzelnen Stücken oder nach Gattungen erfolgen muß und daß nur bei Waarenlängern, groben Naturalien-Vorräthen und ähnlichen Gegenständen, welche zum Verkauf oder zum Verbrauch zusammengebracht zu werden pflegen, und rücksichtlich deren befondere Controle Maßregeln vorgeschrieben sind, eine Ausnahme gemacht ist. Dadurch ist also ein Zusammenwerken der nach einzelnen Stücken oder gattungsweise zu einer bestimmten Versicherungssumme angegebenen Gegenstände mit anderen, welche nicht zu derselben Rubrik gehören, geradezu ausgeschlossen, und der Grund, aus welchem dies geschehen ist, liegt einfach darin, daß man gegen die Ueberversicherung der Gegenstände über den gemeinen Werth eine Controle in der Specialisirung nach Einzelstücken oder wenigstens nach Gattungen haben wollte.

Adolf Diesterweg

ist ein Erz-Schulmeister, was man ihm nicht gleich an der Nase ansieht, wohl aber sofort heraus hört, wenn er spricht. Ihm haben die Schulen fürs Volk in Preußen, ja in ganz Deutschland zum großen Theil ihre frühere Blüthe zu verdanken, und wenn ein Bauersmann oder Handwerkermann heute sich freut, daß er als Knabe in der Schule etwas Tüchtiges gelernt, besonders seinen Kopf brauchen kann, wenn er sich noch erinnert, wie Vater und Mutter manchmal sagten: „Ja, weiß Gott, das ist doch jetzt ein ganz neuer Mod' in der Schule, es wird jetzt so viel gelernt und unsere Kinder thun's mit Freuden, und wir haben mit Bagen und Bangen in der Schule gesessen und doch nichts profitirt.“ so ist das wahr. Und daß es so besser geworden, dazu hat Diesterweg sehr viel gethan, in den letzten 40—50 Jahren.

wohl das meiste. — Und wenn Väter und Mütter jetzt ihre lieben Kinder nach Hause kommen sehen mit rothgeweinten Augen und gleich darauf in einem Winkel hocken finden, Sprüche, Lieder und biblische Geschichten lernend, schlagen sie wohl die Hände zusammen und rufen: „Mein Gott, was ist das? Die Kinder gehen mit keiner rechten Lust zur Schule; vom frühen Morgen bis späten Abend lernen sie auswendig, und wenn der Junge, der schon in diesem Jahr eingesegnet wird, mir einen Brief schreiben soll, so geh' s nicht, und die Tochter kann nicht das Garn berechnen für die Spulen, wenn gescheert werden soll. Und von anderen Dingen, die man überall hört, wissen sie erst recht nichts.“ Fragt Ihr deswegen den Lehrer und klagt ihm solche Noth, dann zieht er die Schultern, sagt „dafür könne er nicht; es ist eine schlimme Zeit mit den Regulativen sei nicht auszukommen.“ — Nicht? Das ist schlimm, sehr schlimm, und Ihr wisst, daß es vor nicht langer Zeit viel, viel besser war. Ja es ist merkwürdig, daß es so in den letzten 20 Jahren ist, und ein ordentlicher Lehrer weiß auch darum und wenn er darüber spricht, so sagt er noch

dass vor 18 Jahren Diesterweg abgesetzt wurde und die Herren da oben und die Geistlichen ihm gram sind und nichts von ihm wissen wollen.

Dieser Adolf Diesterweg ist am 29. October 1790 in dem westphälischen Städtchen Siegen geboren, wird also nächstens 75 Jahre alt. Der muntere Junge hat in den Schulen wenig profitirt, es gefiel ihm da nicht, lieber war er bei den Pferden und Stallknechten, auf den Bergen, in den Eisenhütten und Schmelzöfen. Auf der Universität ging's ihm nicht viel besser, obwohl er alles Mögliche studirte. Im 23. Jahre kam er an eine Pestalozzi'sche Meisterschule zu Frankfurt a. M., und da fing's an ihm hell aufzugehen — die Schule wurde ihm lieb. Er fand, daß er zum rechten Lehrer noch recht viel brauche und lernte nun außerordentlich fleißig. Darnach wurde er Lehrer an einem Gymnasium. Doch das paßte ihm wenig, ihm steckte die Volks- schule zu sehr in dem Kopf. Darum ging er, 30 Jahre alt, in das neue Seminar zu Moers, um Lehrer zu bilden. Fast 12 Jahre lebte und arbeitete er hier mit seinen Seminaristen und Lehrern wie ein Freund, ein Bruder, wie ein Vater mit seinen Söhnen. Das ist noch heute im Rheinland in frischem, dankbarem Andenken. Da war er als Seminar-Director durch seinen Fleiß und seine vorzüglichliche Art, Lehrer für die Volkschulen zu bilden, sehr berühmt geworden, und die damalige Regierung berief ihn unter sehr günstigen Bedingungen als Seminar-Director nach Berlin (1832).

Obleich das neue Seminar in Berlin höchst kümmerlich eingerichtet war, so verstand es auch Diesterweg, in demselben sein Glück sich zu bereiten. Alle seine Kraft wendete er an seinen Beruf und er hatte die Freude, dadurch sich selber und den Besten zu genügen. Es sind während seiner Direction ausgezeichnete Lehrer im Seminar zu Berlin gebildet worden, die ihm noch heute mit großer Liebe und Anhänglichkeit zugethan sind. Seine Wirksamkeit erregte die Aufmerksamkeit aller, welche sich für Volksbildung interessirten, und Besuche aus aller Herren Länder waren in dem Seminar etwas sehr Gewöhnliches. Nur die Geistlichen Berlins und der Umgegend besuchten das Seminar nicht.

Dieserweg schrieb bei allem sehr viel. Auf diese Weise wirkte er für die Bildung der Lehrer in ganz Deutschland, für einen besseren, erfolgreicher Unterricht und für eine achtungswürdere Stellung der Volksschulen und der Volkslehrer. Aber auch mit anderen Angelegenheiten beschäftigte er sich. Er wies nach, daß unsere gelehrt Schulen nicht das leisteten, was sie leisten sollten, also umgestaltet werden müßten. Er beschäftigte sich viel mit dem Wohl der Arbeiter und zeigte, daß eine weitergehende, tüchtigere Bildung derselben unumgängliches Bedürfniß sei. Schon vor 30 Jahren verlangte er, was Schulze-Delitzsch in unserer Zeit praktisch durchführte.

Diese Thätigkeit namentlich wollte der Regierung (nach 1840) nicht gefallen. Er stand damals seiner Schriften und seiner Freisinnigkeit wegen gerade so schlecht angeschrieben, wie heutzutage jeder Fortschrittsmann, jeder Democrat. Dazu kam, daß die Geistlichen ihm gram wurden; ihm war immer der Verstand, die Vernunft, die Einsicht und das Rechtthum das Höchste; sie aber wollten den Glauben, wie ja auch heute noch. Da er sich nicht beugen wollte, so wurde er im Jahre 1847 abgesetzt.

Das war für Diesterweg ein schwerer Schlag. Wie ein Fisch auf trockenem Sande nicht vor kommt, so konnte auch D. nur schwer sich ohne Schule zurecht finden. Durch seine Schriften, die noch immer zu den besten gehören, wirkte er seitdem fortwährend für die Volkschule und die Volkslehrer, und diese nennen ihn dankbar ihren „Altmeister.“

Als die Regulativen (1854) erschienen, ging er gegen dieselben wie kein anderer kräftig in's Beug. Er ist noch heute ihr schlimmster und gefährlichster Gegner. Was das zu bedeuten hat, werde ich ein andermal ordentlich auseinander setzen.

Immer für's Volk zu arbeiten und zu streben, hält er für seinen schönsten Beruf. Als ihn darum die Berliner 1859 in's Abgeordnetenhaus wählten, nahm er trotz seines hohen Alters und seiner vielen Arbeiten dies Ehrenamt an, und er gehört seitdem zu den bravsten der Braven in der Fortschrittspartei. Derselbe Wahlbezirk wählte später noch Schulze-Delitzsch — die beiden Männer gehören zusammen, wie Wurzel und Krone an einen Baum.

Das ist Adolf Diesterweg, ein ächter Mann des Volks. Wie er stets zum Volke stand, so wird ihn auch das Volk nie verlassen!

Ber m i s c h t e s.

* Der Stamm der preußischen Pferdezucht besteht gegenwärtig in 585 Mutterstuten und 1080 Landbeschäler, welche sich in folgender Weise vertheilen: Das Hauptgestüt Trakehnen enthält 300 Mutterstuten, das Friedrich-Wilhelmsgestüt an der Dose 100 Mutterstuten und das Hauptgestüt Gräfis 185 Mutterstuten. Die Landbeschäler vertheilen sich in folgender Weise: Das litauische Landgestüt mit den Marställen zu Trakehnen, Gudwallen und Insterburg enthält 300 Hengste, das westpreußische zu Marienwerder 105, das posensche zu Birle 140, das brandenburgische zu Lindenau 140, das sächsische zu Repitz 110, das schlesische zu Leubus 150, das rheinische zu Wickrath 55 und das westphälische zu Warendorf 80 Deckhengste. Außerdem befinden sich gegenwärtig noch in den drei Hauptgestüten, und zwar in dem zu Trakehnen 1020, in dem Friedrich-Wilhelmsgestüt zu Neustadt a. D. 230 und in dem Hauptgestüt zu Gräfis 505 junge Pferde.

** In der neuesten Nummer des „Bromberger Anzeigers“ wird der salzhaltigen Quellen im Regierungsbezirk gedacht; die Sadowaer wäre darnach die reichhaltigste und habe die Ansetzung eines tiefen Bohrlochs bei Borowo veranlaßt, welches auf einem mit Salzpflanzen bedeckten Terrain steht, in den politisch bewegten Jahren 1848 und 1849 sistiert, dann aber bei 556 Fuß Tiefe aufgegeben wurde, ohne daß ein entscheidendes Resultat herbeigeführt war. Dieses Bohrloch lieferte eine Soole von durchschnittlich $1\frac{1}{4}$ pCt. Salzgehalt. Ueber den gognostischen Charakter dieser Soolquellen sind die Ansichten sehr verschieden. Girard schreibt sie zurückgebliebenen Brackwassen der vorweltlichen Meere zu, während Herr von Deyhausen und Gumprecht durch das gleichzeitige Auftreten des Gypses, so wie durch die Beobachtung vieler theils trockener, theils mit Wasser gefüllter Vertiefungen der Oberfläche, die von Erdfällen herurruhren scheinen, ausgedehnte, Salz führende Schichten vermuten, deren Streichungslinie durch den bis nach zu verfolgenden Salzquellenzug bezeichnet wird.

** Wein von Argenteuil, ein in der Nähe von Paris gelegenes und wegen seines Weinbaues schon in früheren Zeiten bekanntes Städtchen, wird von der Pariser Bevölkerung in Unmasse getrunken, obgleich dieselbe etwas sehr sauer ist und in dieser Beziehung kaum den famosen Grüneberger nachstehen dürfte. Dieses Jahr soll der Argenteuiler aber sehr gut ausgefallen sein und die Weinbauer versprechen sich eine ausgezeichnete Qualität. Was die Quantität anbelangt, so läßt diese auch nichts zu wünschen übrig. In gewöhnlichen Jahren liefert Argenteuil 70,000 Stück Wein, dieses Jahr soll die Zahl derselben 100,000 übersteigen. Während der Weinlese bietet das sonst so stille und etwas über 6000 Einwohner zählende Argenteuil einen höchst belebten Anblick dar. An 10,000 Männer, Frauen und Mädchen finden sich an dem Tage, wo die Lese beginnen soll, auf dem großen Platze von Argenteuil ein, wo sie dann von den 4000 Weinbauern, die der Ort zählt, von 4 bis 6 Uhr Morgens angeworben werden. Dieses Jahr wurden über 9000 Arbeiter beiderlei Geschlechts engagiert. Aus dem übrigen Frankreich hört man, daß die Weinernte fast überall gut und reichlich ausgefallen ist.

Meteorologische Beobachtungen.

13	4	839.00	+13,2	West mäßig durchbrochen.
14	8	336.19	12,4	WNW. stürmisch, bewölkt.
12		336.68	13,8	NW. do.

[Eingesandt.]

Noch immer geben sich Rastrager aller Art den Anschein, als seien sie allein berechtigt, das Trottoir für sich in Anspruch zu nehmen, während sie andere

Leute gerade zu von denselben verdrängen. Ein anderer Nebelstand ist der, daß das Trottoir vor einzelnen Grundstücken mit Bänken besetzt wird und die Ladeninhaber und andere Leute darauf Platz nehmen, folglich die Vorübergehenden zwingen, aufs Straßenspflaster herabzutreten. Kann diesen Nebelständen nicht abgholfen werden? N.

Auflösung des Zahlenaräthsels in Nr. 214 d. Bl.: Gold — hat wohl ein Feder gern, Fisch — der ist bei uns nicht fern. — Schiff — gar stattlich anzusehn, Schiß — sieht man am Wasser stehn. — Golf — er ist gar weit von hier, Folg — ich, so thu's gerne Dir. — Schill — war der Husaren Hör, Schlich — niemals vor Feindes Ort. — Hoch — steht er als Vorbild da; Hold — war'n Frau'n ihm fern und nah. — Log — o psu! wer es gethan; Dolch — den braucht kein Ehrenmann! — Schild — den Rittern Schutz und Wehr, Gold — wünscht ein wohl Feder mehr. — Koch — zierte kein neu Kleidungsstück, Doch — jetzt hab' s im Augenblick:

„Goldfisch!“ — Clara N.....

Gernere Auflösungen sind eingegangen von Fritsch; v. D.; Karl Heller; Ad. S.....; Emilie P.....; Ed. Blank; H. M.; H. V.; E. Müller; Emilie B.; Liste; H. Recht; E. W. Will; E. Siemers; Louise S.; B. J.; E. Blod; Ad. Donnar; B. Boderheim; E. Malowest; E. Mohr;d —mb—.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 13. September:
Elfers, Heinrich, v. Bremen, m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Für Notthafen: Madsen, Teres, v. Colberg, m. Ballast n. Viborg bestimmt, (hat unklare Pumpen und die Füllungen voll Ballast.)

Angekommen am 14. September:
Teknow, Alfred, v. Newcastle, m. Kohlen. Mc. Kenzie, Rosland, v. Copland; u. Robertson, Rapid, v. Peterhead, m. Heeringen. Philipp, Queen Victoria, v. Hull, mit Kohlen. — Ferner 8 Schiffe m. Ballast.

Für Notthafen: Mohring, Wilhelm I., v. Memel, m. Holz nach London bestimmt. (Dieses Schiff hat die Vorstange, den Klüverbaum und die große Bramstange verloren.)

Ankommen: 20 Schiffe. Wind: NW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 14. September.

London 19 s. pr. Load Balken, 18 s. pr. Load □ Sleepers u. 22 s. pr. Load grades eichen Holz. Cardiff, Newport u. Swansea 19 s. pr. Load □ Sleeper. Bristol 22 s. u. Lyne 13 s. pr. Load Balken u. 15 s. pr. Load Deckdielen. Birkenhead 22 s., Newport 21 s. 6 d. pr. Load O u. Grimsby 14 s. 6 d. pr. Load □ Sleepers. Shields u. Hartlepool 13 s. pr. Load fichtene Balken. Sunderland 13 s. pr. Load fichtene u. 18 s. pr. Load eichene Balken. Brest 55 Frs. u. 15% pr. Last fichtene Balken, 60 Frs. u. 15% pr. Last eichene Balken. Dippe 2 Frs. 25 pr. Stück □ Sleeper. Flensburg 9 s. Hdg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 9. bis incl. 12. September:

25 Last Weizen, 329 eichene Balken, 6822 fichtene Balken u. Rundholz, 2081 Eisenbahnschwellen, 361 Last Fahrbolz u. Bohlen und 60 Klafter Brennholz.

Wasserstand 2 Fuß.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. September.

Weizen, 160 Last, 128, 129 pfd. fl. 430, 445, 450; 129 bis 130 pfd. fl. 450; 131 pfd. fl. 445; frisch. mit Auswuchs 120 pfd. fl. 306 pr. 85 pfd. Roggen, frisch. 118 pfd. fl. 294; 126 pfd. fl. 318 pr. 81 1/2 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 14. September.

Weizen bunt 120—130 pfd. 60—72 Sgr.
hellb. 125—131 pfd. 72—78 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.
frisch. frischer 120—26 pfd. 50/53—70 Sgr.
pr. 81 1/2 pfd. 3. G.
Roggen frisch. 120, 26 pfd. 49 1/2—53 Sgr. pr. 81 1/2 pfd. 3. G.
Erbsen frische weiße Koch. 60—63 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G.
do. Futter. 55—58 Sgr.
Gerste frische kleine 100—110 pfd. 30—39 Sgr.
do. grobe 108—114 pfd. 37/38—41 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 22—25 Sgr.

Course zu Danzig am 14. September.

London 3 Mt.	Hamburg kurz	do. 2 Mt.	Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	do. 4 1/2 %	Pr. Rentenbriefe	Brief Geld gem.
11. 6. 233	152	151	82	99 1/2	95 1/2	

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Gr. Golmlau. Landrat v. Brauchitsch a. Kas. Lieut. v. Schulz a. Weidenbach. Die Gutsbes. Buchholz n. Familie a. Gluckau u. Chales de Beaulier a. Graudenzen-Domainenpächter Chales de Beaulier a. Kunterstein. Landwirth Becker a. Hannover. Die Kaufl. Schemionek a. Elbing, Kleiber a. Dresden, Kaldenbach a. Barmen, Grönig a. Lipstadt u. Hofgaard a. Frederikshold.

Hotel de Berlin:

Die Gutsbes. Kleinauer a. Maudorf u. Kauderowitsch a. Posen. Negoziant Bleßing a. Königsberg. Die Kaufl. Striett a. Penskirchen, Schottier a. Leipzig u. Lewinsohn a. Osterode.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Näßfeld a. Lewino u. Förstner a. Hoch-Reblau. Kreisrichter Grünberg a. Garthaus. Pfarrer Schramm a. Gemäß. Dr. Vankau a. Pelpin. Procurator Block a. Pelpin. Buchhändler Schöppen a. Elbing. Kfm. Lehmann a. Kruszwitz. Frau v. Bychovska n. Familie a. Bronow.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. du Bois n. Gattin a. Lewozin. Die Kaufl. Gebrüder Joachimsohn a. Kolleken u. Hamann a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Frixe a. Pelpin, Markward a. Hamburg, Engel a. Thorn u. Lange a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Schiffscapitain Klassen n. Gattin a. Elbing. Gutsbes. Beniger a. Bromberg. Rentier Köster a. Königsberg. Inspector Ebeling a. Marienburg. Reg. Professor Fischer a. Gumbinnen. Die Kaufl. Bornemann a. Berlin, Weinberg a. Mainz, Rother a. Elbersfeld, Richter a. Bamberg u. Silberschmidt a. Berlin.

Deutsches Haus:

Kaufm. Giesebeck a. Görlitz. Commis Brandt a. Schlawa. Inspector Tolles a. Alsfeld.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlaß der Sattlermfr. Schultz-schen Ehleute gehörige Grundstück Fleischergasse 88 — Hypothekenzeichnung Fleischergasse und Kneiphof 87 — soll auf Antrag der Erben im Wege der Licitation aus freier Hand verkauft werden. — Bietungslustige, welche eine Caution von 200 Thlr. zu erlegen haben, lade ich zu dem auf den

3. October cr., 3 Uhr,

angesehnten Bietungstermin in mein Bureau Gr. Wollwebergasse 13 ein. Taxe und Licitationsbedingungen liegen dasselbst zur Einsicht bereit.

Danzig, den 8. September 1865.

Der Justiz-Rath
Poschmann.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,

3. Damm Nr. 13,
empfiehlt sich einem geehrten Publikum, mit dem Bemerken, daß sämtliche neue Werke fortlaufend angeschafft werden, zu zahlreichem Abonnement.

Der diesjährige neue, sehr reichhaltige Catalog erscheint noch im Laufe dieses Monats und steht dann meinen geehrten Abonnenten zu Diensten.

Eine concessionirte erfahrene Gouvernante, unterrichtend in der französischen und englischen Sprache, in der Musik und in den Elementarwissenschaften, sucht zum 1. October cr. in der Nähe Danzigs ein anderweitiges Engagement. Die besten Empfehlungen stehen derselben zur Seite. Nähtere Auskunft erhält brieftlich oder mündlich C. Rumpel, Fopengasse 10.

Pensions-Quittungen jeder Art sind zu haben bei Edwin Groening.

Im bevorstehenden neuen Quartale wird die
Rheinische Zeitung in beträchtlich vergrößertem Formate
zu unverändertem Abonnementspreise erscheinen.
(Bei allen Post-Anstalten des deutsch-österreichischen Postvereins zu 1 Thlr. 22 1/2 Sgr. oder 3 fl. 3 kr. vierteljährlich.)

wolle man, um ohne Verzögerung in regelmäßigen unter Eingabe des vierteljährlichen Abonnements-Betrages bei der nächsten Post-Anstalt anmelden.

Die Expedition der Rheinischen Zeitung, Düsseldorf und Köln.